

die wirklichen Gründe. Gegen die Verhältnisse der meist gut situirten Professoren stach jedenfalls die Dürftigkeit des Privatdocenten, der kein Vermögen, kein Dienst Einkommen, dafür aber eine halbtotbe Frau und zwölf Kinder im Hause hatte, grell ab, und die Noth rief gewiß manche wirthschaftliche Unordnung hervor, die den ungünstigen Eindruck seiner Lage für Glücklichere, die wenig oder nichts von Noth wußten, nur noch steigerte. Eine directe Bestätigung hierfür ist ein Brief seines Schülers W. Reuter. Dieser schreibt am 27. Juni 1829 von Hildesheim aus an Krause: „Nicht unterlassen kann ich, Ihnen zu schreiben, daß ich einen hiesigen Lehrer für das Studium Ihrer Bücher gewonnen habe, und dieser bei hiesiger Landdrostei die übeln Vorurtheile, welche über Sie besonders in Hannover bei den Vornehmen verbreitet sind, zu widerlegen gesucht hat.“ In gleicher Weise spricht seine Gönnerin, die Fürstin Caroline von Bückeberg, von Vorurtheilen, welche gegen Krause im Umlauf seien. Bei der großen Kinderschaar mochte ja auch manches vorkommen, was hätte besser sein können und — wie die Menschen sind — leicht ein ungünstiges Licht auf die ganze Familie warf. Und daß dieselbe außerdem nicht ohne Schuld war, zeigt eine Aeußerung Leonhardi's vom 29. Juni 1830, wo er die Ueberfiedlung nach München allseitig erwog und in Bezug auf dieselbe auch bemerkte: „Deine Familie wird zwar mit den hiesigen Leuten und den hier ansässigen Fremden besser auskommen; aber immerhin ist zu berücksichtigen, daß Verträglichkeit und liebende Schonung, dabei erlaubte Klugheit im Umgang eben nicht ihre drei größten Tugenden sind.“ — Ueberdies war für viele speciell seine Armuth ein Hinder-